

Auctorität in Glaubenssachen als Hauptgrund dieser Erscheinung angibt (Räth VII, 611). Eine stattliche Reihe von Königsberger Gelehrten trat damals zur Mutterkirche zurück (ihre Namen bei Räth a. a. D.). In Köln errichtete die dort bestehende Erzbruderschaft des heiligen Kreuzes ein Haus für Convertiten, in welches anscheinend nur solche aufgenommen wurden, an deren Conversion ein Mitglied der Bruderschaft sich betheiligte hatte. Im J. 1622 wurde der bekannte Convertit und spätere Weihbischof Nihus Vorsteher dieses Hauses (Räth V, 100). In Nassau-Siegen wurde durch den Uebertritt des regierenden Grafen Johann des Jüngeren (1613) auch das Land wieder katholisiert unter Leitung der Jesuiten (Hergentröther, Kirchengesch. II, 658), ebenso das Land Nassau-Hadamar durch die Conversion des Fürsten Johann Ludwig (gest. 1653; vgl. J. Wagner, Die Regentenfamilie Nassau-Hadamar, Wien 1863). In dem deutschen Theile der Schweiz wirkten die Kapuziner, unter denen sich der hl. Fidelis von Sigmaringen besonders auszeichnete. Auch bestanden in der deutschen Schweiz Unterstützungsfonds für Convertiten (Hergentröther a. a. D. 479).

Gleichzeitig mit diesen Bestrebungen, die Protestanten zur Conversion zu befördern, ging im 17. Jahrhundert in Deutschland die Unionsbestrebung von Katholiken und Protestanten aus. Der Plan, durch Verhandlung der Fürsten eine Union herbeizuführen, scheiterte 1644, ebenso der neue Versuch des Rainzer Kurfürsten und seines Ministers Grafen Boineburg, welcher selbst Convertit war (1660). Mehr Aussicht auf Erfolg hatte der Unionsversuch, welchen Bischof de Spinola mit Leibniz und Bossuet seit 1697 in's Leben rief, und an welchem sich außer vielen Convertiten namentlich auch die Helmsstädter Professoren betheiligten (Hergentröther a. a. D. 660, und Boker a. a. D. 379 ff.). Wenn auch die Bestrebungen nicht den gewünschten Erfolg hatten, so sind doch in Folge derselben viele Conversionen entstanden. Die Convertiten hatten den Brauch, ihren Rücktritt durch eigene Conversionsschriften zu rechtfertigen. Diese wurden weit verbreitet und bildeten so ein neues wichtiges Moment in der Reihe der Conversionen. Besonders Aufsehen erregte unter Anderen die Conversionsschrift Caspar Ulenbergs. Aus regierenden Häusern wurden in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts katholisch: Karl Wilhelm, Sohn des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg (gest. 1695), Johann Friedrich, Herzog von Kalenberg-Hannover (1651), Herzog Ulrich (1651) und Herzog Roderich von Württemberg (1643), Ernst Landgraf von Hessen-Rheinfels, Stifter der Rothenburger Linie, nebst seiner Gemahlin Maria Eleonora (1651), Graf Gustav Adolf von Nassau und Saarbrücken (1653), Pfalzgraf Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg (1653), Eduard (gest. 1663) und Luise Hollandine (gest. 1658), Kinder des Pfalzgrafen und Kurfürsten Friedrich V., Gustav Adolf, Martgraf von Baden-

Durlach (1660), seit 1668 Abt von Fulda, seit 1672 Cardinal, und sein Bruder Karl Friedrich (1671), Graf Ernst Wilhelm von Bentheim-Steinfurt (1667) und sein Neffe Arnold Moriz (1688), Christian von Mellenburg-Schwerin (1663), Dorothea Hedwig, Prinzessin von Holstein-Norburg, 5. lutherische Abtissin von Gandersheim (1678), welche sich mit dem Grafen Christoph von Ranzau verheiratete (gest. 1697 zu Hamburg), Charlotte Elisabeth, einzige Tochter des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz (1671), Christian August, Herzog von Sachsen-Weitz (1689), später Cardinal und Primas von Ungarn in Gran, Landgraf Georg zu Hessen-Darmstadt und seine Brüder Philipp und Friedrich (1693); ihr Bruder Heinrich wurde ebenfalls katholisch, fiel aber zum Luthertum zurück; Herzog Gustav Samuel von Zweibrücken (1696), seine Schwester Maria Elisabeth (1700) und endlich der Kurfürst Friedrich August von Sachsen (1697). Dieser glänzenden Reihe von Mitgliedern aus Herrscherhäusern schließt sich eine ebenso stattliche Zahl hochadeliger Personen an. Aus gräflichen Familien convertirten: Josias Graf zu Ranzau (1645) und der oben genannte Graf Christoph von Ranzau (1650), Eberhard von Weßhausen (1652), Reichsgraf Gottlieb Windischgrätz (1684), Graf Adolf von Herberstein in Oesterreich, welcher als geborener Sachse deshalb viel von seinem Landesfürsten zu erdulden hatte, Reichsgraf Thomas von Essing (1688), Leopold Friedrich Wilhelm von Horn (1697), die Grafen Johann und Christoph von Ostfriesland und deren Schwester Agnes, sowie Johanns Gemahlin Sabina, und schließlich der schon genannte Graf Boineburg (1653). Aus freiherrlichen Familien sind zu nennen: Freiherr Gustav Bernhard von Rolffe, Minister des Herzogs Johann Friedrich von Hannover, Joachim von Hahn und seine Brüder Friedrich und Runo (1680), Kurt von Lützow, Ernst von Erlentamp in Hamburg (1680) und sein Bruder Johann Heinrich, Herr von Fined (1689), von Balzam mit Familie in Eisenach (1692), welcher in Folge seiner Conversion aller seiner Güter verlustig ging (Räth VIII, 522), von Käfewitz in Schlessien (1680), Nicolaus von Sikwitz (1656), später Abt von Hupsburg in der Provinz Sachsen, der Diplomat Georg von Rondeck (c. 1671) und endlich Voigt von Elspe (1682). Von protestantischen Predigern und Gelehrten stehen hier: Professor Blume in Helmsstädt (1653), Michael Siricius (1689), Johann Philipp Pfeiffer, Hofprediger und Professor zu Königsberg (1694), Adam Ignaz Stobäus, lutherischer Prediger zu Mariazell (1698), Andreas Fromm, protestantischer Propst zu St. Peter in Berlin (vgl. über ihn Hergentröther a. a. D. 654) nebst Familie (1668) und Matthäus Prätorius (Schulz) aus Memel, Prediger in Gumbinnen (1685), welcher sehr an den Unionsbemühungen des Bischofs de Spinola Antheil nahm und in seiner Tubapacis Vorschläge zur Einigung der Christen